Januar 2007 Hauszeitung der Hans K. Schibli AG www.schibli.com

wir schiblianer

Sitzend: Jan und Lisa Schibli-von Vietinghoff mit Lea und Matti, dahinter Lislott und Hans Jörg Schibli-Dolder
(Warum die Schibli-Sippe so prominent auf der Titelseite? Lesen Sie dazu Seite 2)

Der Generationenwechsel

Jan Schibli führt die Gruppe schon seit drei Jahren; seit diesem Jahr ist er Mehrheitsaktionär, ab 2011 wird er Alleinaktionär sein. Da ist es angebracht, dass er einen anständigen Titel verpasst erhält. CEO? Investor? Chief of the board of directors? Konzernchef? Alles zwar nicht falsch, aber nur zum Teil richtig. Patron? Aber-nei-au, wie kann man nur! So altväterisch und erst noch nicht einmal englisch! Und doch lässt es sich nicht ändern. Patron ist Jan heute, Patron wird Jan bleiben, solange er die Firma leitet und sie ihm gehört. So wie sich der Familienvater für seine Familie verantwortlich fühlt, so fühlt sich der Patron für sein Unternehmen verantwortlich. Beim Patron ist die Firma Bestandteil der Familie, die Familie Bestandteil der Firma. Wir zwei unterzeichnenden Alten sind sehr glücklich, dem neuen Patron und seiner jungen Familie die Schibli-Gruppe anvertrauen zu dürfen!

Lislott und Hans Jörg Schibli

PS: Zur Frage «Familiengesellschaft» macht sich der Altpatron auf Seite 3 Gedanken.

Ein Dank der besonderen Art

Ein Schmidheiny konnte aus seinem Industrieimperium heraus an seine Erben grosszügig Fabriken verteilen, eine hier, eine dort. Ein Schibli hat nur *ein* Unternehmen weiterzugeben. Aber es sind vier verheiratete Kinder auf seiner Erbenliste.

Ich danke unseren drei Töchtern, unseren drei Schwiegersöhnen und meiner Frau Lislott, dass alle bei der Besiegelung der Erbteilung vor sechs Jahren Grossherzigkeit und Weitsicht gezeigt hatten. Und dass wir auch Jahre nach Vollzug dieses anspruchsvollen Schrittes eine unbeschwert vergnügte Familie sein können, in welcher keine und keiner dem andern etwas neidet.

Aus diesem Grund dürfen die drei Schwestern des neuen Patrons in diesem «Schiblianer» keinesfalls fehlen!

Hans Jörg Schibli

Carina und Remo Schibli Gamper

Monika und Michi Schibli Sutter mit Babar und Tabi

Andrea und Wolfgang Schibli Langerweger mit Marco

Liebe Schiblianer, liebe Kunden und Geschäftsfreunde

• Jeder Mann und jede Frau im Besitz irgendeiner Aktie ist Mitinhaber einer Firma. Da würde man meinen, sie oder er sei am Wohl und Wehe der Firma interessiert. Das sind sie aber in den seltensten Fällen. Denn der Normalaktionär fühlt sich nicht als Unternehmer, sondern er ist ein Anleger. Er legt sein Geld an mit dem allereinzigen Gedanken, eine möglichst hohe Rendite bei einem Verkauf nach möglichst kurzer Zeit erzielen zu können. Ein wenig denkt er auch noch an Dividenden während der Zeit, da er die Aktien besitzt. Was im Unternehmen läuft, davon will er gar nichts wissen, zur Generalversammlung geht er nur, wenn er, wie bei Lindt & Sprüngli, eine Wagenladung Pralinen mit nach Hause nehmen kann.

• Grosse Geister von hohem Intellekt und noch höheren Salären veranlassen wissenschaftliche Studien, auf Basis derer sie Theorien entwickeln, um den kleinen Würmchen von Anlegern darzulegen, wie, wann und warum die Börsenkurse steigen und fallen. Nur ist es leider so, dass die Theorien zwar in der Theorie, nicht aber in der Praxis stimmen. Denn die Börse ist ein Marktplatz, auf dem Menschen kaufen und verkaufen, alles normale Menschen, die von ihren Gefühlen, von Erwartungen und Ängsten getrieben sind, weshalb plötzlich Aktienkurse steigen, obschon sie theoretisch sinken sollten und umgekehrt.

• Verwaltungsräte und CEO werden daran gemessen, wie gut es ihrer Firma geht. Das Mass für «gut» ist dabei heute, wie steil nach oben die Kurve der Entwicklung des Aktienkurses zeigt. Der geplagte CEO steht darum unter dem Zwang, möglichst schnell möglichst hohe Gewinne auszuweisen. Sehr oft, oder sogar zwangsläufig, leidet darunter ein langfristiges Denken, weshalb der CEO dafür schauen muss, dass er genügend Salär kassiert hat in der kurzen Zeitspanne, bevor die Gewinnmöglichkeiten schrumpfen und er wieder ausgewechselt wird.
Wer mir den Vorwurf macht, dies sei polemisch, schaue zurück auf die vergangenen 20 Jahre, wie in dieser Zeit ein riesiges Potenzial von Know-how unserer einst stolzen Maschinenindustrie verkauft und verschleudert wurde. Und er lasse sich informieren, wie lange im Durchschnitt ein CEO seit Anfang der 90er-Jahre auf seinem Posten bleibt.

• Die Schibli AG ist ebenfalls eine Aktiengesellschaft. Aber ich hatte das grosse Glück, dass ich vom Firmengründer Hans K. und von meinem Vater 100 % der Aktien erben durfte, unter der Voraussetzung, dass ich mein ganzes Berufsleben vollumfänglich auf die Zukunft der Firma ausrichte. Heute besitzt unser Sohn Jan 60 % der Aktien, in vier Jahren werden es 100 % sein. Auch er ist die Verpflichtung eingegangen, sich uneingeschränkt für die Zukunft der Schibli-Gruppe einzusetzen. Die Schibli-Aktien sind nicht käuflich. Ein Handelskurs ist nicht vorhanden, der Aktienwert wird in Ermangelung eines Marktwertes von der Steuerverwaltung festgesetzt. Jan ist froh, wenn dieser Steuerkurs tief ist, während jeder CEO zittert, wenn der Kurs seiner Firmenaktien fällt.

Der Unternehmer als Alleinaktionär sieht nicht eine Karriere von 3 bis 5 Jahren vor sich, sondern eine lebenslange Aufgabe. Sein ganzes Denken ist auf lange Frist ausgerichtet:
– Mit schlecht rentierenden Geschäftsbereichen sucht er über längere Zeit nach Wegen, wie sie rentabel werden könnten; er gibt ihnen mehrere Chancen.
– Es ist ihm ein Anliegen, zusammen mit Mitarbeitern älter werden zu können.
– Er freut sich über gute Jahresergebnisse. Aber er kommt nicht gleich in panikartiges Rotieren, wenn in einem Jahr halt einmal Verschiedenes missglückt ist.
– Er kann Geld in Projekte investieren, bei denen die Erfolgschancen kaum abschätzbar sind. Oder sogar in Projekte, die rein ideellen Wert haben.
– Weil er weiss, dass er auf lange Frist nur auf seine Mitarbeiter zählen kann, wenn sie Vertrauen in ihn haben und ihn achten, ist er selber zurückhaltend mit seinen Salärbezügen.

• Allerdings: läuft die Firma des Alleinaktionärs schlecht, dann kommt er unter sehr grossen Druck. Nicht der Druck, dass sein eigenes Einkommen und Vermögen in Gefahr ist, ist dabei das Belastendste. Schwerer drückt das Gefühl der alleinigen Verantwortung für seine Mitarbeiter. Diese Verantwortung ist mit niemandem teilbar, da ist auch kaum jemand, mit dem man sich darüber aussprechen könnte. In meinem langen Berufsleben hat es ein paar wenige Situationen gegeben, in denen ich unter diesem Druck stand und es gar nicht lustig fand. Da war mein sarkastischer Trost: Wenigstens kann mir niemand eine Kündigung auf den Tisch knallen.

• Die KMU, die Klein- und Mittelunternehmen, seien die Stütze unserer Wirtschaft – heisst es immer wieder. Allerdings habe ich den Eindruck, diese Aussage kümmere kein Schwein, weder Politiker noch Wirtschaftsgrössen, schon gar nicht die Medien. Aber dies tut meiner Freude darüber keinen Abbruch, der Freude am unabhängigen Unternehmen Schibli AG, das Jan mit unternehmerischem Weitblick und unternehmerischem Verantwortungsgefühl übernommen hat.

Ganz herzlich

Hans Jörg Schibli

Hans K. Schibli AG Sicherheit

Die Hans K. Schibli AG hatte die Ehre, auf die Hockeysaison 2006/07 hin an der Umsetzung von neuen Sicherheitsmassnahmen im Eisstadion Schluefweg Kloten aktiv mitzuwirken.
In Zusammenarbeit mit der Sicherheitsabteilung der Stadt Kloten wurde ein Videoüberwachungskonzept ausgearbeitet und anschliessend eine Videoüberwachungsanlage durch unsere Videospezialisten installiert.

Daniel Wiesmann

Videotechniker Adrian Sypek mit Unterstützung von Erwin Mensink, Leiter Technik und Unterhalt, Zentrum Schluefweg AG (ex Schiblianer von Kloten), bei der Montage einer Speed-dome-Kamera an der Hallenkonstruktion.

Die Überwachungskameras können von der Videoüberwachungszentrale aus gleichzeitig von zwei autorisierten Personen bedient werden.

Kontakt für Video- und Sicherheitsanlagen:

Hans K. Schibli AG
Klosbachstrasse 67
8032 Zürich

Daniel Wiesmann

Tel. 044 252 52 52
Direkt 044 265 61 44
Fax 044 252 81 82

E-Mail
daniel.wiesmann@schibli.com

Elektronorm AG
Abteilung Gebäudetechnik

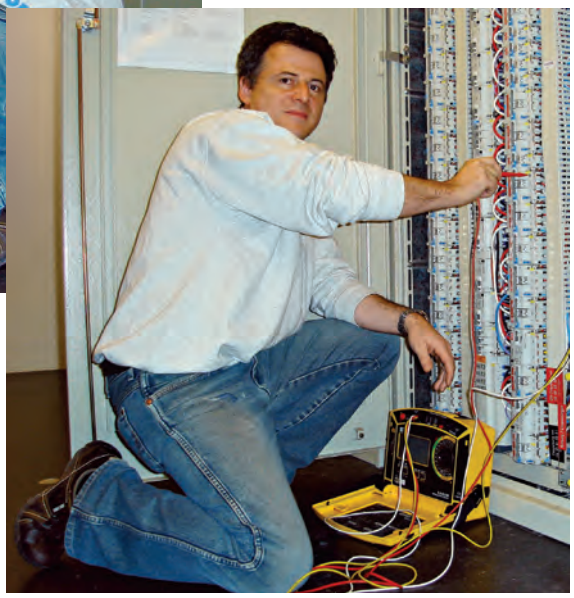
Seit September 2006 hat die Elektronorm AG, Abteilung Gebäudetechnik, unter der Leitung von Daniel Wiesmann und mit fachtechnischer Unterstützung von Hans-Peter Frei ihre Arbeit aufgenommen. Für unsere Kunden, aber auch für die Schibli-Gruppe und ihre Töchter stehen neu folgende Dienstleistungen zur Verfügung:

Elektrokontrollen
– Abnahmekontrollen von elektrischen Installationen
– Periodische Sicherheitskontrolle an elektrischen Installationen
– Schlusskontrollen im Auftrag von internen oder externen Auftraggebern
– Baubegleitende Abnahmekontrollen (temporäre Anlagen, Teilinbetriebnahmen)

Netzqualitätsmessungen
– Durchführen von Netzqualitätsmessungen (Netzqualitätsprüfungen, Energieoptimierungen, Orten von Störungsverursachern) inklusive Auswertung und Präsentation

Energie-Expertisen/ Beratungen
– Expertisen und Beratungen bei Fragen des elektrischen Energieverbrauchs, inklusive Konzepterarbeitung für die Kostenoptimierung

Thermografie
– Durchführen von Temperaturmessungen mit Infrarotkameramessgerät inklusive Auswertung und Präsentation



Hans-Peter Frei, Elektro-Kontrolleur mit Leib und Seele.

elektronorm
GEBÄUDETECHNIK

Kontakt:

Elektronorm AG
Klosbachstrasse 67
8032 Zürich

Hans-Peter Frei

Tel. 044 560 65 70
Direkt 044 560 65 71
Fax 044 560 65 75

E-Mail
hanspeter.frei@elektronorm.ch

Führungsseminar «Seerose» der Schibli-Gruppe

Teilnehmer: alle Projektleiter, Abteilungsleiter und Geschäftsleiter.

Im wunderschönen Schloss Greifensee hatten wir alle einen lehrreichen, spannenden und lustigen Tag.

Ziel des Tages war:

- Informationen aus erster Hand
- Gruppenkenntnisse
- Kennenlernen
- Zukunftsgerichtet mitdenken
- Mithilfe jedes Einzelnen
- Freude haben

Wir hatten vier Haupttraktanden, welche im Referat oder in einer Gruppenarbeit bearbeitet wurden.

- Einfach Halogen; Beleuchtungs-Verkaufsschulung
- Erfolg am Markt; Gruppenarbeit
- Team, ein Gebilde mit Erfolgszwang; **in der Schibli-Gruppe wird die Leistung nicht über den Aufwand, sondern über den Erfolg definiert.**

- Was macht eine erfolgreiche Firma aus; Gruppenarbeit

Ein gelungener Tag für alle, und ich freue mich auf weitere «Seerosen»-Seminare.

Jan Schibli

Die «Undercover»-Schibli-Installations-Teams

Wenn es dunkel wird über der Stadt Zürich, da kommen sie aus ihren Häusern gekrochen; dann, wenn wir normalerweise schlafen.

Für viele unserer Kunden ist es unmöglich, bei Umbau den laufenden Betrieb zu unterbrechen. Deshalb arbeiten unsere Teams oft nachts.

Vielen herzlichen Dank an alle unsere Undercover-«Agenten». Dank Euch können wir unsere anspruchsvolle Kundschaft zu jeder Zeit, auch mitten in der Nacht, betreuen.

Euer Jan Schibli

Aus dem Tagebuch des Chefs

• Philosophische Betrachtungen zur Gleichberechtigung.
Beim Norm-Paar in den Schweizer Bergen trägt der Mann den Rucksack und geht mindestens 10 Meter **vor** der Frau. Welch himmelschreiende Diskriminierung! Da habe ich doch letzthin auf dem Weg zur Guteregg ein tröstliches Beispiel endlich erwachender Gleichberechtigung gesehen:
Er ging zwar auch gute 10 Meter vor ihr. Aber **sie** durfte den Rucksack tragen.
(Wie mir ein eher makaber veranlagter Freund versicherte, sei es in ehemaligen Kriegsgebieten so, dass der Mann immer in einigem Abstand **hinter** der Frau gehe. Das habe aber nichts mit Gleichstellung der Frau, sondern eher mit Verdacht auf Minenfelder zu tun.)

• In kurzen Hosen, mit nacktem, verschwitztem Oberkörper schneide ich die Hecken vor unserem Bürohaus an der Klosbachstrasse. Eine attraktive Dame bleibt stehen und fragt: «Sind Sie Gärtner?» Auf meinen Hinweis, dass ich nur aussehe wie ein Gärtner, aber Elektriker sei, dankt sie freundlich und entschwindet meinen Blicken mit wiegenden Hüften. Meine verdorbene Fantasie – schweissglänzender, muskulöser Männerkörper – lässt in mir den Gedanken aufkommen: Hat sie wirklich einen **Gärtner** gesucht? Doch dann erinnere ich mich meines Alters, und betrübt muss ich mir eingestehen: Sie hat **wirklich** einen Gärtner gesucht.

• Die Schiblis sind auch in der 3. Generation der Firmenführung der Überzeugung, dass Unternehmertum ebenso Gebertum wie Nehmertum sein muss, um glaubwürdig zu sein. Und sie glauben, dass dafür der so denkende Unternehmer erfahren darf, dass ihm die Mitarbeiter sein Gebertum mit Loyalität lohnen. Dies steht allerdings in scharfem Gegensatz zum Rat eines US-Top-Managers an einen Kadermitarbeiter: If you want loyality – please buy yourself a dog.

• Seit Erfindung der ISO-Norm 9000 weiss bald jedes Kind, dass Qualität nicht mit einem Produkt oder einer Dienstleistung definiert werden kann, sondern nur damit, ob Produkt oder Dienstleistung den Wünschen und Bedürfnissen des Kunden entsprechen. Und jetzt flattert mir die Einladung einer ehrenhaften Institution im schweizerischen Beraterwald zu einer Tagung ins Haus, betitelt: «Qualität ist, was das Leben reizvoll macht».
Meine Verwirrung ist total. Wie nur sollen wir das Leben unserer Kunden reizvoll machen? Gewisse Hinweise an flotte Servicemonteure, die im Haushalt von grünen Witwen zum Einsatz kommen, könnte ich mir zu meiner Frage noch vorstellen. Aber beim Schlitzen von Mauern und Bohren von Wanddurchführungen in Lärm und Staub – wo lässt sich da ein besonderer Reiz für den Kunden oder den Monteur finden?

• Vier Herren der Gruppengeschäftsleitung sollten auf eine gemeinsame Foto zwecks Präsentation in unserer Homepage. Drei junge Damen – Fotografin, Grafikerin und Assistentin – geben Anweisungen; die vier

Herren versuchen eifrig, sowohl freundlich wie heiter, vertrauenswürdig und zuvorkommend und dabei erst noch ganz natürlich dreinzuschauen. Da ruft die Fotografin in ihrer deutschen Muttersprache: «Das ist ja super! Alle freudig erregt!» Aber aber! Und erst noch während der Arbeitszeit!

• Eine Frau sitzt im 11-er-Tram, sie liest in einem Buch. Tiefe Sorgenfalten legen sich auf ihre Stirn, der Mund ist kummervoll zusammengezogen. Mitleid packt mich, den Betrachter der leidenden Kreatur. Was muss das für eine belastende Lektüre sein! Da hebt die Frau das Buch und ich lese den Titel: «Der fröhliche Nichtraucher!»

• Ich ging zu einer Zeit zur Schule, in welcher der Lehrer sagte, was recht und was falsch ist und wo Gott hockt. Ich glaube sogar, das Wort «hinterfragen» war dazumal noch gar nicht geboren. Solchermassen zu Gehorsam erzogen, versuchte ich auch, den Segnungen der vor einigen Jahren vollzogenen Rechtschreibreform zu folgen. Aber wann immer ich mich hilfesuchend an den Neuen Duden wandte, so sagte mir dieser in 2 von 3 Fällen: so …, kann aber auch anders … Das ärgerte mich, und trotzig beschloss ich, ganz entgegen der neuen Regel im Schriftverkehr mit lieben Mitmenschen das «Du» und «Ihr» grossgeschrieben beizubehalten, wenn man meistens «so oder auch anders» kann.
Dann kam eine erste und zweite und dritte Korrekturreform der Reform, und was lese ich heute in der Reform der Reformen? *«In Briefen darf man die Anrede der zweiten Person wieder grossschreiben.»* Also auch hier: es gilt *so*, kann aber auch *anders*…

• Die Jahresrechnung unseres Berufsverbandes ist in früheren Jahren zwar immer korrekt, aber in vielen Teilen nicht klar verständlich und transparent dargelegt worden. Dies gab mir während einiger Zeit die Gelegenheit, als Delegierter an den Versammlungen aufzumotzen und damit zu dokumentieren, dass ich die Rechnung studiert hatte. Dieses Jahr wurde die Rechnung – ein komplexes Werk, in wel-

chem es um Millionenbeträge geht – in tadelloser Transparenz und mit detaillierten Texthinweisen den Delegierten zugeschickt. Es blieb mir keinerlei Grund, auch nur eine Kleinigkeit zu bemängeln. Was für ein Frust!

• Ein lieber Freund und angesehener Hotelier kauft ein Peugeot-Coupé. Ihm gefällt es zwar nicht; aber was tut man nicht alles seiner Frau zuliebe. Vier Jahre lang fährt das Ehepaar damit, vier Jahre schwitzen sie im Sommer; Grund genug, dass er die Frau davon überzeugen kann, das eher ungeliebte Ding einzutauschen. Freudig sucht er den Autohändler auf und teilt ihm mit, dass er ein neues Auto brauche, und zwar eines **mit** Air Condition. Autohändler verkaufen immer gerne, aber es gibt ja auch ehrliche, und so durfte mein Freund von ihm erfahren: «Sie wissen aber doch, dass auch Ihr Peugeot-Coupé schon AC hat. Sie müssen nur den Knopf mit dem Sternchen drücken.»

• Zwei junge Frauen, zwei junge Männer, freundliche aufgestellte Oberstufenschüler, bewehrt mit Schreibblock und Fragebogen erbitten auf der Strasse meine Gunst, Fragen stellen zu dürfen. Worum es sich handle? Die Stadt Zürich mache eine Umfrage zum Thema Suchtprävention. Selbstverständlich bin ich bereit, den Jungen bei ihrer Arbeit zu helfen. Ich bin dann allerdings zuerst sprachlos, dann muss ich schwer um Worte ringen, um auf folgende Fragen – gedruckt vom Sozialamt der Stadt Zürich! – einigermassen gescheite Antworten zu finden: *«Was tun Sie für Ihre Schönheit? / Was tun Sie, dass Frauen Sie schön finden? / Was finden Frauen gut an Ihnen? / Was finden Sie schön an sich?»*
PS: Ich weiss, meine Familie hält mir öfters vor «dä Papi übertriibt wieder». Aber ich schwöre Ihnen, die Fragen waren wörtlich so gestellt.

• Kennen Sie das Gesundheitskopfkissen – Innenseite flach, Oberseite mit Wulst für den Nacken und Vertiefung für den Hinterkopf? Ob Sie es kennen oder nicht: ich habe mir ein solches angeschafft. Der Überzug wird darübergestülpt, auf der Unterseite mit einem Gummizug zusammengehalten. Meiner liebend Angetrauten sind die Segnungen des Kissens nicht offensichtlich. Sie montiert den Überzug, wie es gerade kommt – und so ist mein Kissen verkehrtherum bezogen. Oben flach, Wulst unten. Was macht der liebende Ehegatte in einem solchen Fall? Er motzt. Das hat die schwerwiegende Konsequenz, dass ich seither – und es sind gewiss schon drei Jahre vergangen – wöchentlich zwar ein sauber neu bezogenes Bett vorfinde, das Kissen aber liegt nackt und bloss und der gewaschene Überzug daneben, auf dass ich das Kissen selber beziehen soll. Seelische Grausamkeit am Beispiel des Kissenbezuges!

• Eine Reinigungsfirma schickt mir die sauber vom Computer ausgedruckte Rechnung für «Putzen 2. OG Biro Lings». Eine Firma Biro Lings ist mir nicht bekannt im 2. OG, aber mein Scharfsinn, eine gewisse linguistische Begabung und die praktische Erfahrung mit fremdsprachigem Personal lassen mich mühelos übersetzen: Biro Lings = Büro links.

• Zu meinem 70. Geburtstag am 3. März 2006 wurde ich mit einem ganz besonderen Geschenk überrascht. Zita Egli, meine langjährige Sekretärin, hat alle meine Tagebuchnotizen aus «der schiblianer» zusammengetragen und mit grosszügigem Sponsoring meiner Freunde Heinz Hauser und Dö Kammerer in Buchform drucken lassen.

Eitel, wie alle Schriftsteller sind, glaube ich jetzt, dass meine Freunde und lieben Bekannten sehnlichst darauf warten, in den Genuss dieser Lektüre kommen zu dürfen. So verschicke ich das Buch bald hierhin, bald dorthin, wohl wissend, dass es keinen Eingang in die Weltliteratur findet, dafür aber bald vergriffen sein wird und so wenigstens Seltenheitswert erlangt.

PS 1: Aufzufinden in
– HELVETICAT Der Katalog der Schweizerischen Landesbibliothek www.helveticat.ch
– Deutsche Nationalbibliothek Leipzig www.d-nb.de

PS 2: Auf Anfrage hin erfolgt kostenlose Zustellung – solange Vorrat. Die Anfragen werden in folgender Prioritätenordnung behandelt: 1. brieflich handschriftlich, 2. brieflich Textsystem, 3. freundlich telefonisch an Frau Zita Egli, Tel. 044 265 61 70, 4. E-Mail. (SMS sind ausgeschlossen – nur schon deshalb, weil ich handylos lebe.)

Hans Jörg Schibli

schibli ELEKTROTECHNIK

Impressum

Geschäftsadresse:

Hans K. Schibli AG
Klosbachstrasse 67
8032 Zürich

Telefon 044 252 52 52
Telefax 044 252 81 82

Homepage:
www.schibli.com

E-Mail:
info@schibli.com

Redaktion:

Hans Jörg Schibli

Konzept, Layout und Koordination:

Zita Egli

Satz, Bildbearbeitung und Druck:

Druckerei Kyburz AG
Brüelstrasse 2
8157 Dielsdorf
Telefon 044 855 59 59
www.kyburzdruck.ch

Auf die Plätze, fertig – Lehre!

Startschuss für die neuen Lernenden am 2. August 2006

Thomas Helbling
Installation Zürich

Jonathan Iglesias
Installation Zürich

Domagoj Smokrovic
Installation Zürich

Amel Cekic
Installation Zürich

Roman Oberholzer
Küsnacht

Tomislav Jakobovic
Küsnacht

Michel Spalinger
Kloten

Tobias Hutter
Kloten

Mike Meier
Spreitenbach

Steve Hediger
Spreitenbach

Lysander Heyne
Flüelen

Samuel Käslin
Flüelen

Talib Haxhiselimaj
Otto Ramseier AG

Silvio Lehmann
Dresden

Lust und Frust eines Jungunternehmers

Liebe Mitarbeitende, liebe Kunden, liebe Bekannte und Freunde

Meine 100 Tage in der Geschäftsleitung sind schon seit bald drei Jahren abgelaufen. Ich ziehe Bilanz, zwar verspätet, dafür mit meiner wichtigsten Erkenntnis:
Jeder erfolgreiche Unternehmer braucht eine starke Frau an seiner Seite – danke, liebe Lisa!

Die grösste Freude 2006 war die Geburt unseres Sohnes Matti Emilian am 22. Juni. Das wunderschöne Erlebnis der Geburt eigener Kinder gab mir den Anstoss, ab nächstem Jahr in der Schibli-Gruppe einen Vaterschaftsurlaub einzuführen, damit unsere jungen Väter ihre Frauen in der Woche nach der Geburt so gut wie möglich unterstützen können.

Mit Vaterfreuden gestärkt, stürzte ich mich voller Tatendrang ins Wirtschaftsleben. Weil ja alle, die es wissen müssen – vom Bundesrat bis zu den Medien – immer wieder behaupten, die KMU seien das Rückgrat unserer Wirtschaft, glaubte ich naiverweise, unser Vaterschaftsurlaub wäre eine öffentliche Mitteilung wert. Persönlich bemühte ich mich bei Lokal-TV und -Radio, bei Tages- und Lokalzeitungen. Man wolle prüfen, hiess es. Man prüft seit Monaten. Aber offenbar ist selbstverantwortliches Handeln eines KMU-Betriebes viel zu wenig reisserisch für Damen und Herren in Redaktionsstuben. Ein Trost ist mir, dass der *Tages-Anzeiger* in der Regionalausgabe der Stadt Zürich eine kurze Notiz eingerückt hat. Danke, TA! (Siehe Seite 21)

Aber siehe da, Frau Bundesrätin Doris Leuthard verspricht dem Schweizervolke, sie setze sich ab sofort für familienfreundliche Unternehmensführung in ihrem Departement ein, und prompt schreiben alle Zeitungen über den Vaterschaftsurlaub. Ja, wir sind halt eben doch kleine Fische. Aber schön ist es zu wissen, dass wir eigenverantwortlich etwas tun für unsere Mitarbeitenden, was sogar von nationalem Interesse ist.

Vor zwei Jahren wurde ich in die betriebswirtschaftliche Kommission unseres Berufsverbandes VSEI gewählt. In jugendlichem Optimismus, rasch etwas bewegen zu können, packte ich die Aufgabe an. Mein Eifer wurde dann allerdings bald gedämpft. Ein demokratisch organisierter Verband mit rund 2500 Mitgliedern muss sich eben an Regeln halten, die Zeit fordern. Ich durfte aber hautnah erleben, was für eine wichtige Funktion unser Verband ausübte bei den Verhandlungen mit den Gewerkschaften über den GAV für den Zeitraum von 2007 bis 2012. So nehme ich eine gewisse demokratische Trägheit gerne in Kauf und setze mich mit Überzeugung für die Interessen unserer Branche ein.

Apropos Gewerkschaft. Ich anerkenne, dass die Gewerkschaft ihre Berechtigung hat. Im Allgemeinen können wir Unternehmer faire Gespräche mit ihren Vertretern führen. Was jedoch im letzten Jahr passierte, befremdet mich sehr. Gewerkschaftsfunktionäre traten auf Baustellen auf, machten Propaganda für die Gewerkschaft und hielten die Arbeiter von der Arbeit ab mit Aufrufen, sie müssten sich gegen die Abzockerei wehren: «UBS, Novartis, CS usw. machen Milliardengewinne. Uns reicht's, wir müssen mehr Geld verlangen.» In unserem schwierigen Markt, wo zwar die Nachfrage, gleichzeitig aber auch das Angebot (Temporäreinsatz) gestiegen ist, haben sich die Preise nicht erholt. Wir kämpfen um eine Ertragslage um die 2%. Was glauben da die Gewerkschaftsoberen, was wir Elektriker, Maler, Gipser, Maurer, Spengler mit den oben erwähnten Grösstmultis gemeinsam haben? Wollen die Gewerkschaften mit solchen Aktionen wirklich für das Wohl der Arbeiter kämpfen, oder wollen sie nicht vielmehr mit marktschreierischen Argumenten Mitglieder werben, um ihre Kassen besser zu füllen?

Solche Fragen beschäftigen mich zwar, verderben mir meine Laune aber nicht. Ich bin sehr guten Mutes und kann von viel Positivem berichten. Unsere Produktivität konnten wir mit verbesserter Organisation steigern, unsere Kosten senken. Wir sind auf sehr gutem Weg und gehen der Zukunft fit entgegen. Etwas, das in unserer Branche nicht selbstverständlich ist.

Allen Mitarbeitenden, Kunden, Bekannten und Freunden wünsche ich viel Freude mit unserem Unternehmen. Freude, wie ich selber sie haben darf.

Euer
Jan Schibli

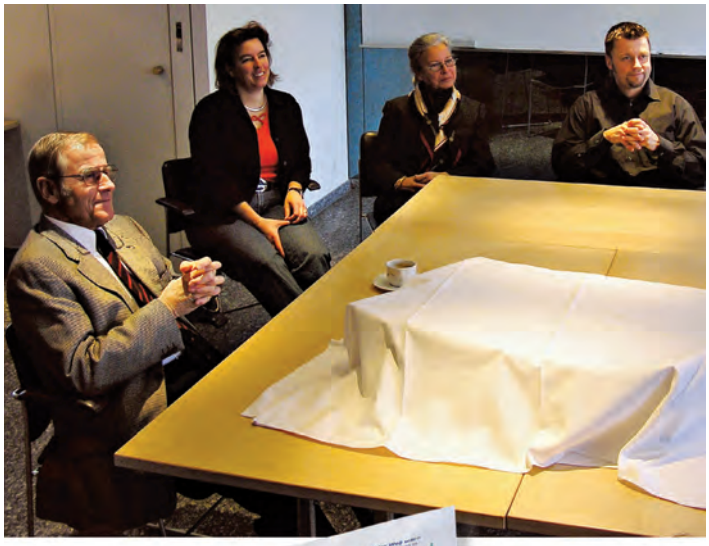
70. Geburtstag von Hans Jörg Schibli

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, lieber Hans Jörg!

Am Freitag 3. März 2006 um 9 Uhr kamen eine halbe Hundertschaft Gratulanten an die Klosbachstrasse, das heisst Familie, Freunde und viele Mitarbeitende. Sie warteten alle auf die Ankunft von Hans Jörg Schibli, warteten, um die Glückwünsche dem Jubilar zu überbringen. Viel Sympathie und Ehre für einen jugendlichen, sportlichen und vitalen Pensionär.

Die Überraschung war gross, als das Geheimnis unter dem weissen Tuch gelüftet wurde. Die Buchausgabe von «Aus dem Tagebuch des Chefs» (siehe auch Seite 9) wurde offiziell überreicht. Idee, Zusammenstellung, Layout von Zita Egli, Sponsoring durch zwei seiner langjährigen Freunde Heinz Hauser und Dö Kammerer. Ausserdem ein neues Tennisracket (Modell Roger Federer), überreicht durch die Mitarbeitenden, ein Sack voll Tennisbälle (Modell Otto Ramseier), ein Bild aus Dresden. Lieber Hans Jörg, Du hast vor drei Jahren die operative Führung an Jan übergeben und Dich von der Front zurückgezogen. Nach wie vor wirst Du in der gesamten Firmengruppe sehr geschätzt. Deine Übersicht, Dein Wissen und Deine Erfahrung bringst Du heute noch als Präsident des VR zum Wohle der Firma und Mitarbeitenden ein. Wir wünschen Dir noch viele gute Jahre im Kreise Deiner Familie und im Kreise der Schiblianer.

Beat Lendi



Hans Jörg Schibli
Aus dem Tagebuch des Chefs
Schibli
Schibli
schibli
elektrotechnik
Aus der Hauszeitung «der Schiblianer»

Schibli Elektrotechnik GmbH Dresden

Die Gegensätze

• Königlich vergoldete Dynamik von August dem Starken und barockem Prunk der Frauenkirche in Dresden.

• Währschafte Bodenhaftung von Hans Waldmann mit romanischer Schlichtheit des Grossmünsters in Zürich.

*Unsere Dresdner Mannschaft, wenn auch nicht ganz vollständig, so doch voll **präsent!***

Das Verbindende

Seit 16 Jahren gehören die Dresdner Schiblianer zu den Zürchern. Die Zürcher sind stolz auf ihre Kollegen und deren Leistung in Dresden, die Dresdner sind stolz auf ihre starke Mutterfirma in Zürich. Und keiner fühlt sich besser oder wichtiger als der andere.

Hans Jörg Schibli

Wie heiter kann doch das Arbeitsleben sein!

▲ Martin Busch und Hans Jörg Proft auf unserer Baustelle in Potsdam.

◀ Annerose Paul mit der Buchhaltung.

▼ Andreas Rauer beim Pläne-Nachtragen (es ginge zwar auch bequemer).

▲ Hoher Besuch bei uns aus der Stadtverwaltung. So wissen jetzt – links im Bild – Bürgermeister Dirk Hilbert und Frau Simona Martin vom Amt für Wirtschaftsförderung, dass es einen Weiler namens Brabschütz gibt, der zur Stadt Dresden gehört. Rechts im Bild: Geschäftsführer Jörg Schmidt und Firmenmutter Lislott Schibli.

▲ Schön, wenn der Sohn im Betrieb seines Vaters – also bei uns – die Lehre absolviert hat und heute beide einträchtig zusammenarbeiten können. Da darf Vater Rauer auch einmal kurz ausruhen.

▲ Heinz Kowalczewski unermüdlich nicht nur in der Gartenpflege, sondern auch beim Entsorgen.

▶ Da könnten die Zürcher noch lernen, wie man Geld und Zeit spart: Uwe Woithe isst sein mitgebrachtes Mittagsbrot im Servicewagen.

▼ Heiko Höhne, Steffen Breitling und Uwe Pietzsch halten Mittagspause im nicht sonderlich heimeligen Baumagazin.

◀ Gut, dass Projektleiter Olaf Grolle dem Kalender den Rücken zukehrt. (In welcher Weise die Arbeitsleistung von Mirko Schmidt, der Olaf Grolle gegenüber sitzt, vom Bild beeinflusst wird, ist noch nie untersucht worden.)

Zwölftes Pensioniertentreffen

am 21. September 2006

Bereits Mitte April flattert uns die verheissungsvolle Einladung zum diesjährigen Pensioniertentreffen ins Haus: Nach der obligaten Stärkung mit Kafi und Kuchen soll es zu einem Lehrgang gehen, der da lautet «Wie man edle Damen zu Blüte und Entfaltung bringt». Volle fünf Monate wurden da wohl besonders unsere Herren Pensionäre auf die Folter gespannt, schliesslich sind die Gedanken frei und der Fantasie keine Grenzen gesetzt. (Alter schützt vor verdorbenen Gedankengängen nicht. Die Red.)

An jenem Donnerstagnachmittag also ging die Fahrt mit einem Car der Firma Hürzeler bei herrlichstem Sonnenschein ab Klosbachstrasse zunächst Richtung Zoo, dann durch Wälder und Felder über Land nach Wangen bei Dübendorf. Dort erfolgte die Lösung des Rätselns und Werweissens: Wir hielten vor der Gärtnerei der Firma Meyer Pflanzenkulturen AG, den Orchideenprofis der Schweiz. In einer gut zweistündigen Führung mit Herrn Bruno Schwab wurden wir in diversen Gewächshäusern mit der Züchtung der Orchideen in der Schweiz vertraut gemacht. Vom Pikieren der Pflanzen, die teilweise einen längeren Transport (Taiwan) hinter sich haben, bis zur vollsten Blüte konnten wir alle Stadien des Wachstums kennenlernen. Es braucht viel Hege und Pflege, bis aus dem ausgepflanzten Pflänzling eine prächtige Orchidee wird, je nach Gattung sogar einige Jahre. Mit viel neuem Wissen verabschiedeten wir uns in Wangen, um anschliessend zum Apéro ins Flieger-Flab-Museum nach Dübendorf zu fahren. Nebst erfrischenden Getränken und kleinen Knabbereien, die uns dort gereicht wurden, durften wir das Museum individuell besichtigen. Vom Beginn der ersten Ballon-Rekrutenschule im August 1900 bis ins High-Tech-Zeitalter der Düsenjets gab es allerlei zu bestaunen.

Danach ging's heimwärts, und im Schibli-Tower wurden wir von real blühenden edlen Damen zum Nachtessen erwartet, die uns ein feines Mahl zubereitet und serviert haben. Aus der Firmengeschichte erfuhren wir von Hans Jörg Schibli, dass Sohn Jan ab Beginn 2007 die Mehrheit der Familienaktien besitzt und somit endgültig in die Fussstapfen des Vaters getreten ist. Wir wünschen dem jungen Chef viel Glück und Erfolg!

Zur Heiterkeit des Abends trugen die beiden Egli-Schwestern Zita und Judith bei, die uns mit einem Dialog zum Thema «Ja, gäb es keine Senioren» erfreuten und dadurch unsere Daseinsberechtigung als Rentner erst recht bekräftigten.

Im Namen aller Pensionärinnen und Pensionäre ein herzliches Dankeschön an Hans Jörg und Lislott Schibli für diesen wiederum erlebnisreich gestalteten Tag!

Sieglinde Müller

Ja, gäb es keine Senioren

Ja, gäb es keine Senioren, ging aller Wohlstand schnell verloren,
die Konjunktur hätt's furchtbar schwer und die Senioren müssten her.
Seht Euch die Urlaubszentren an: Wer füllt die Busse, füllt die Bahn?
Wer gibt dem Fahrer gar am Ende noch manchen Franken als Zubrotspende?
Mallorcas Strände ständen leer, gäb es keine Senioren mehr.
Was sonst auch immer ist und sei:
An uns Senioren kommt keiner vorbei!

Die Ärzte wären ungehalten, WIR müssen sie am Leben halten!
Gäb es keine Senioren mehr, die Wartezimmer ständen leer.
Wer kennt' sich aus mit Rheuma und Gicht, gäbe es die Senioren nicht.
Wer sonst als wir ist richtig krank. Wer stapelt Medizin im Schrank?
Obwohl wir die Gebühren hassen, fülln wir die Apothekerkassen.
Wer schreitet stolz voll Heldentum mit neuen Hüftgelenken rum?
Die Alten sind's ganz einwandfrei.
An uns Senioren kommt keiner vorbei!

Wer? – sag ich – geht noch zur Kur? Sind das meist nicht Senioren nur?
Wer schaut uns Alten in den Rachen, wer lässt Gebiss und Zähne machen?
Und sei es noch so 'ne Tortur, wir schaffen es mit viel Bravur!
Der Zahnarzt müsste Däumchen drehn, liess' sich bei ihm kein Rentner sehn.
Wer füllt die leeren Wartezimmer?
Ja, das sind wir Senioren – immer!

Wer stürzt sich in den Einkaufsrummel und hat noch Zeit zu einem Bummel?
Manch Kaufhaus wär zur Hälfte leer und manch Geschäft, das gäb's nicht mehr.
Der Zustand wäre nicht zu fassen, wo sollte man die Rente lassen?
Ob Kaufhaus, Bäcker- und Konditorei –
an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Kein Enkelkind würd' je geboren, gäb es nicht vorher uns Senioren.
Zwar sind wir nur noch halb gesund und leiden an Gedächtnisschwund.
Trotzdem lebt sich's nicht unbequem, als Rentner lebt man angenehm.
Das ganze Leben war nicht leicht, bis man dies Alter hat erreicht.
Man sah manch schwere Jahre ziehen, man hörte viele Melodien.
Macht Euch das Dasein jetzt nicht schwer,
denn wir Senioren sind noch wer!

Dass wir nicht zu entbehren sind, das weiss inzwischen jedes Kind.
Die Altersheime, bitte sehr – wo kämen die Bewohner her?
Wer füllt die Räume dort, wer immer; es gäbe dort nur leere Zimmer!
Sind wir auch alt und schon betagt, wir sind noch überall gefragt.
Nur – die uns Rentner so umwerben, die wollen meistens etwas erben.
Jedoch, Senioren – da bleibt helle! –
vererbet niemals auf die Schnelle!

Doch gäb's uns nicht, die muntren Alten, die alles fröhlich mitgestalten,
dann käm auch heute niemand her, und dieser Raum, der wäre leer.
Wir können jederzeit beweisen:
wir sind noch längst kein altes Eisen.

In diesem Sinn, wie dem auch sei: an uns Senioren kommt keiner vorbei!

Zur Pensionierung

Lieber Mike

Mike Hedrich

Du bist ja noch gar nicht im Pensionierungsalter mit Deinen jugendlichen 63 Lenzen – aber trotzdem gönne ich Dir Deinen selbstgewählt vorzeitigen Ruhestand natürlich sehr, dies nach rund 39 Dienstjahren.

Ich erinnere mich an unsere erste Begegnung: Ich, der Schnupperstift auf der Suche nach einem geeigneten Beruf, wurde Dir zugeteilt. Beim Ausschneiden der Isolation habe ich Dein Messer abgebrochen. Wer Dich kennt, kann sich Deine Reaktion vorstellen – ich habe Dich noch nicht gekannt. Nun, trotzdem bin ich Elektriker geworden, schnell habe ich Deine humorvolle Art kennen und schätzen gelernt.

Der Flughafen Kloten war Dein Haupttätigkeitsfeld bei uns. In all den Jahren hast Du unsere Firma vertreten und für unseren guten Ruf gesorgt, dies mit Deiner Qualitätsarbeit auf höchstem Niveau und ohne Kompromisse an die Sicherheit. Keine Installation zu komplex, keine Aufgabe zu gross. Selbständig und mit viel Übersicht hast Du die Arbeiten organisiert, personelle Probleme gelöst und mit Lieferanten verhandelt und bist (trotzdem) immer humorvoll geblieben.

Nun, auch im Flughafen Zürich hat sich in kurzer Zeit viel verändert. Also nehmen wir jetzt Abschied von der guten alten Zeit. Vielen Dank für Deine langjährige Treue zur Firma, vielen Dank für Deine langjährige Kameradschaft.

Ich wünsche Dir und Siegi von Herzen eine gute Zeit.

Beat Lendi

Lieber Joannis

Joannis Kalaitsidis

Im September 1989 bist Du in unsere Firma als Schaltanlagen-Servicemonteur eingetreten. Später hast Du Deine fachtechnischen Kenntnisse in unserer Schaltanlagenwerkstatt unter Beweis gestellt. Du hast mit grosser Sorgfalt, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit Industriesteueranlagen für die Papierindustrie oder Energieverteilungen für Grossbanken gefertigt. In den letzten Jahren vor Deiner Pensionierung konnten wir Dich vermehrt als Spezialisten für Haupt- und Zählerverteilungen einsetzen. Bis zur letzten Arbeitsstunde warst Du ein sicherer Wert für unsere Automatikwerkstatt.

Mit Deiner offenen und fröhlichen Art konntest Du jeden mitreissen; so war es für uns alle sehr angenehm, mit Dir zusammenzuarbeiten. Deine angeregten Diskussionen während der Mittagspausen über Politik, Fussball oder Wirtschaft werden wir vermissen.

Mit Begeisterung hast Du uns jeweils jährlich über Eure Ferienreise in die zweite Heimat Griechenland berichtet. Interessiert und ein wenig neidisch haben wir Deine Ausführungen zur Kenntnis genommen. Wir hoffen, dass Du uns ab und zu besuchst und Neuigkeiten über und von Griechenland erzählst.

Lieber Joannis, wir danken Dir für Deine stets hilfsbereite und kameradschaftliche Mitarbeit in unserem Automatikteam. Wir wünschen Dir und Deiner Frau für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.

Bis bald!

Daniel Hehl

Voranzeige: Wichtiger Termin!

Im März 1937 gründete Hans K. Schibli seine Einzelfirma für Elektroinstallationen.
Wir wollen die 70 Jahre Schibli-Elektrotechnik mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auch der Tochterfirmen – fröhlich und würdig feiern. Als Festplatz haben wir die Zwicky-Fabrik in Fällanden vorgesehen.

Die Einladungen, die auch Partnerinnen und Partner betreffen, werden frühzeitig erfolgen.

Das Fest-OK

schibli ELEKTROTECHNIK

rundum verbindlich – seit 70 Jahren.

70-Jahr-Fest
Freitag, 11. Mai 2007

schibli ELEKTROTECHNIK - Dienstaltersjubiläen

50 Jahre

Dölf Blanz

40 Jahre

Beat Lendi
Josef Hagenbuch (ORAG)

35 Jahre

Hans-Ulrich Marthaler
Jürg Bossler

20 Jahre

Bernhard Herrigel
Thomas Friedli (ORAG)

15 Jahre

Dominik Tschiemer
Martin Zivkovic

10 Jahre

Marcel Walder
Pascal Sauter
Arvid Arnold (Flüelen)
Zrinko Kuna (Flüelen)

Bevor Mann und Frau eine Ehe eingehen, überlegen sie sich reiflich – oder sollten es wenigstens –, ob sie sich einen gemeinsamen Lebensweg während Jahrzehnten, «bis der Tod Euch scheidet», vorstellen können.
Mehr Zeit als mit der eigenen Familie verbringen aber die meisten Menschen während ihres Berufslebens mit Arbeitskollegen, Vorgesetzten und sonstigen beruflichen Kontakten. Eheähnliche Vertragsverpflichtungen gibt es nicht im Berufsleben. Trotzdem schneiden wir gar nicht schlecht ab, wenn wir die Firmentreue vieler Schiblianer mit der heute so üblich durchschnittlichen Ehedauer vergleichen.
Seit Jahren treffe ich mich regelmässig mit Pensionierten, die wie unsere diesjährigen Jubilare viele Dienstaltersjubiläen hatten feiern können. Ich weiss, dass während all der Jahre gemeinsamer Arbeit nicht nur eitel Sonne herrschte, sondern Probleme, Ärger, Missverständnisse aufgetreten sind, dass auch ich als Patron kräftigen Unwillen erregen konnte. Aber ich habe erfahren dürfen, dass wir uns immer wieder zusammenraufen konnten. Und ich glaube behaupten zu dürfen, dass keiner der heute aktiven langjährigen Mitarbeiter, und keiner der Pensionierten, zum bitteren Schluss käme, die vielen Berufsjahre in der Schibli-Gruppe seien verlorene Jahre gewesen. Und damit ist auch der Satz in unserem Firmenleitbild nicht nur eine leere Floskel: «Die Firma geht davon aus, dass Arbeiten nicht nur eine Notwendigkeit für den Lebensunterhalt bedeutet, sondern ein wichtiger Teil für ein erfülltes menschliches Dasein ist. Sie versucht daher, den Mitarbeitern zu ermöglichen, Befriedigung und Zufriedenheit in der Arbeit zu finden.»

Hans Jörg Schibli

Firmeninternes

Am 3. Juni 2006 gaben sich **Hector und Debora Rodríguez** in Agno das Ja-Wort.

Am 5. August 2006 fand die kirchliche Trauung von **Kresimir und Katarina Dujic** in Zagreb (Kroatien) statt.

Am 10. Juli 2005 machte **Markus Mürset Véronique** einen Heiratsantrag in Ibiza bei Sonnenuntergang. Nach gut einem Jahr gaben sie sich am 23. September 2006 das Ja-Wort. Für die beiden war dies der schönste Tag in ihrem Leben.

In der ref. Kirche Buchberg-Rüdlingen heirateten am 9. September 2006 **Barbara Holzer und Mirco Wuggenig.**

Schön, dass Du da bist und unser Leben reicher machst! **Matti Emilian,** 22. Juni 2006. Wir sind überglücklich und dankbar: Lisa und Jan Schibli mit Lea.

Am 1. Juli 2006 wurde im Kreisspital Männedorf **Aris Ejup** geboren. Grosse Freude haben die Saitis.

Freude über die Geburt von **Raul Andrés** am 15. August 2006 haben die Eltern Hector und Debora Rodríguez.

Hallo, hallo, darf ich mich vorstellen? Mein Name ist **Svenja** und ich versüsse seit dem 13. November 2006 die Tage und Nächte meiner Eltern. Evelyn und Dominik Russo mit Chiara.

Voller Liebe und Dankbarkeit haben wir am 12. August 2006 unseren kleinen Sonnenschein **Jaron Ben** empfangen. Die glücklichen Eltern Sarah und Arvid Arnold-Gisler, Flüelen.

Am 19. Dezember 2006 wurde im Regionalspital Einsiedeln **Jasmine Tala** geboren. Es freuen sich die Eltern Marc und Liberty Schmid.

Ein Kind ...
... das ist Liebe, die Gestalt angenommen hat,
es ist Glück, für das es keine Worte gibt,
es ist eine kleine Hand, die zurückführt in eine Welt,
die man vergessen hat.

Kinder sind unser Reichtum, unsere Zukunft
und der beste Teil von uns selbst. (Autor nicht bekannt)

Schneeräumung

Unser Magaziner und Hauswart ist fürs Schneeräumen zuständig. Am 3. März 2006 verreist er in die Skiferien. Am 4. März 2006 fällt der Jahrhundertschnee! Schlau muss man eben sein. Dafür hat dann der CEO, zusammen mit unserem IT-Guru, früh morgens am Montag Schneepflug und Schaufel hervorgeholt, damit nicht alle Schibli-Autos auf den Schienen der Tramlinie 15 parkiert werden mussten.

Gärtnerarbeiten

«Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.»
(Wilhelm Tell, Schiller)

«Der VR-Präsident erspart den Gärtner» (im Versmass lange nicht so fliessend wie bei Schiller, dafür Strukturkosten senkend).

Vaterschaftsurlaub bei KMU-Unternehmen

Das Elektrotechnik-Unternehmen Schibli mit Sitz an der Klosbachstrasse in Hottingen führt per 1. Januar 2007 den Vaterschaftsurlaub ein. Frisch gebackene Väter erhielten fünf Freitage für die Zeit nach der Geburt des Kindes, teilt die Firma mit. Einzige Voraussetzung sei, dass die Tage bezogen werden müssen, wenn die Mutter mit dem Baby nach dem Aufenthalt im Spital wieder nach Hause kommt. *(zum)*

Zeitungsartikel im Tages-Anzeiger vom Freitag 24. November 2006.

Hopp Chloote!

Wir Schiblianer sind stolz darauf, Sponsor der Kloten-Flyers zu sein. Es ist schön zu sehen, dass professionelle Nachwuchsarbeit belohnt wird.

Wir wünschen den Flyers weiterhin eine sehr erfolgreiche Saison.

Schibli Elektrotechnik AG Flüelen

Das Jahr 2006

Schibli Elektrotechnik AG Flüelen zählt heute acht Angestellte, davon sind drei Lernende. Mit unserem jungen und dynamischen Team haben wir auch dieses Jahr viel dazu beigetragen, dass der Name Schibli auch in der Zentralschweiz immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Arvid Arnold und die Crew von Flüelen.

Erster Umbau im Kanton Uri mit Minergiestandard

Besonders bei uns in den Bergen, wo es ja «viel länger» kalt ist, lohnt es sich, in etwas zu investieren, das Wärme bringt, ohne dabei gleich viel Energie zu verheizen. Minergie ist das Stichwort. Mit tatkräftiger Unterstützung der Schibli Elektrotechnik AG Flüelen wurde nun der **erste** Minergie-Umbau im Kanton Uri realisiert.

Herzliche Gratulation

Arvid Arnold hat die Meisterprüfung (eidg. dipl. Elektroinstallateur) mit Bravour bestanden. Wir gratulieren ganz herzlich zu diesem Erfolg.

Unsere Spitzenreiter beim Lehrabschluss

Jonathan Reutimann

Lehre als Elektromonteur in **Herrliberg**

Abschluss-Note: **5.4**

1. Platz Elektromonteur im Kanton Zürich

Sandro Gehri

Lehre als Telematiker in unserer Tochtergesellschaft **ENTEC in Kloten**

Abschluss-Note: **5.3**

2. Platz Telematiker im Kanton Zürich

Michael Gisler

Lehre als Elektromonteur in unserer Tochtergesellschaft **Schibli Elektrotechnik AG in Flüelen**

Abschluss-Note: **5.3**

Martin Stocker

Lehre als Elektromonteur in der **Hans K. Schibli AG in Kloten**

Abschluss-Note: **5.1**

Wir gratulieren den jungen Berufsleuten und wünschen ihnen viel Erfolg im Berufsleben!

Am Sitz der Schibli AG wird mit Holz geheizt!

Eine über 30-jährige Heizverteilung setzt Rost an, Kessel und Brenner – zwar schon einmal gewechselt – sind auch nicht mehr taufrisch. Wenn dann der Tankraum wegen eines Risses im Beton saniert werden sollte, ist die Situation reif für kühne Entscheide: Öltank herausschweissen, ganzen Heizungsraum völlig entrümpeln, alles neu mit einer Holz-Pellet-Feuerung ausrüsten, Tankraum zum Pellet-Lager umbauen. Wir sind gespannt auf die Resultate der kommenden Heizperiode! Jedenfalls verfeuern wir in Zukunft Holz, das im Überfluss in einheimischen Wäldern wächst und weitgehend ungenutzt herumliegt.

Verbrauch Öl/Jahr durchschnittlich	**12 500 Liter**
Erwarteter Verbrauch Holz-Pellet	**25 Tonnen**
Maximalinhalt Pellet-Lager entsprechend	**ca. 60 m³ ca. 40 Tonnen**
Kesselleistung	**110 kW**

Die Pellet-Lieferung mit Tankwagen – nicht anders als beim Heizöl.

Holz-Pellet sind Holzstäbchen, auch wenn die korrekte Übersetzung «Kügelchen» wäre.

Durch den linken Schlauch werden die Pellet vom Tankwagen eingeblasen, durch den rechten wird der Überdruck und der Staub abgesaugt, mit Staubsack gereinigt.

Der Holz-Kessel mit der Förderanlage der Holz-Pellet.

schibli

ELEKTROTECHNIK

rundum verbindlich.